

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 60.

Sonnabend, den 11. März 1905.

145. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Magistrats-, Gemeinde- und Gutsvorstände werden unter Bezugnahme auf Artikel 80 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommen- und Ergänzungssteuer-Gesetz vom 6. Juli 1900 (Extra-Beilage zum Regierungs-Amtsblatt für 1900 Nr. 48) hierdurch aufgefordert, die Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zus- und Abgangslisten für das II. Halbjahr (Oktober 1904 bis März 1905), in einfacher Ausfertigung mit den zur Begründung gehörigen Belegen bis spätestens

20. März cr.

an mich einzureichen. Abgänge, welche innerhalb Preußens bezogene Steuerpflichtige betreffen, sind durch die vorgeschriebenen Uebernahme-Belege (Muster VXLb) zu begründen. Mangels dieser Belege kann die Festsetzung der in Betracht kommenden Abgänge nicht erfolgen.

Die schleunige Beschaffung etwaiger fehlender Belege ist daher notwendig.

Ueber die bis zum Jahreschluss — 31. März cr. — noch vorkommenden Zu- und Abgänge sind Nachtrags-Zus- und Abgangs-Listen aufzustellen und zum 2. April cr. vorzulegen.

Ferner bringe ich hierbei in Erinnerung, daß Listen über diejenigen Steuerpflichtigen, deren Steuerbeiträge für Anfangs genannte Zeit in Rückstand geblieben und als unbetrieblieh niederzuschlagen sind, der königlichen Kreisliste hierüber bis spätestens 31. März cr. vorgelegt sein müssen.

Bezüglich der Aufstellung dieser Listen und Beiliegung der vorgeschriebenen Belege verweise ich auf Artikel 83 der Ausführungs-Anweisung.

Merseburg, den 4. März 1905.

Der Vorstehende  
der Veranlagungskommission.  
Graf v. Hausdoville.

Wegen Pflasterung werden sämtliche Straßen durch Wengelsdorf vom 13. März bis auf Weiteres gesperrt.

Der Fuhrwerksverkehr nach Craplan, Leina Bahnhof Corbetta, Groß-Corbetta z. zc. wird über Spergau verwiefen.

Groß-Corbetta, den 9. März 1905.

Der Amtsvorsteher. (539)

### Die Reform der Reichssteuern.

Das deutsche Reich befindet sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten, Zuschußanleihen sind notwendig gewesen, um Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Zwar kann das Reich formell niemals wirklich Not leiden, da nach dem Art. 70 der Verfassung die gemeinschaftlichen Ausgaben, so weit sie nicht aus Zöllen, Verbrauchssteuern und den Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung gedeckt werden, durch Beiträge der Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung (Matrilinearbeiträge) zu bestreiten sind. Aber das Wachsen dieser Beiträge muß durch den Druck auf die Finanzen der Einzelstaaten zu ungesunden Zuständen führen. Im Jahre 1904 betragen die Einnahmen 1863 Millionen Mark, die Hälfte davon entfiel auf die Zölle und Verbrauchssteuern (Zölle 511 Millionen Mark, Zuckersteuer 115 Millionen, Brauereivertrag 30 Millionen, Branntweinsteuer 121 Millionen, Salzsteuer 50 Millionen zc.).

Niemand bestreitet, daß die Abgaben für geistige Getränke, namentlich für Bier, und auch für Tabak bedeutend erhöht werden könnten. Man macht dagegen jedoch von sozialpolitischen Standpunkten aus geltend, daß dadurch die Lebensunterhaltung der breiten Massen zu stark belastet werde, zumal schon der notwendige Unterhalt durch die Steigerung der Zölle auf Brot, Fleisch und andere Lebensmittel verteuert sei; auch solle man Tabak und Bier als Steuerquellen für Kriegszeiten reservieren.

Deshalb ist die Einführung direkter Reichssteuern auf Einkommen oder Vermögen, die eine bessere Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler, gleich der preussischen Einkommensteuer, ermöglicht, mehr in den Vordergrund getreten. Insbesondere hat der Gedanke einer Reichserbschaftsteuer viele Anhänger in allen Parteien.

Der Artikel 70 der Reichsverfassung läßt den Weg zu direkten Reichssteuern offen, die Matrilinearbeiträge erscheinen darin sogar nur als zeitweiliger Nothbehelf, „so lange Reichssteuern nicht eingeführt sind.“ Allein die Durchführung eines direkten Systems bietet außerordentliche Schwierigkeiten. Das Reich besitzt keine eigenen Organe der Erhebung; vor allem aber sind die direkten Steuern in den Einzelstaaten so vielfach, daß die Konkurrenz einer direkten Reichsteuer auf Einkommen, Vermögen oder Erbschaften in den verschiedenen Bundesstaaten ganz verschieden wirken würde. So sehr sich auch an und für sich eine Reichserbschaftsteuer empfehlen mag, weil sie leicht nach Vermögensgröße und Verwandtschaftsgraden abzumessen ist und leichter als viele jährlichen Steuern getragen wird, so wäre doch eine gerechte Verteilung auf die Einzelstaaten schwer, weil hier schon große Ungleichheiten in der Erbschaftsbesteuerung bestehen.

Die Verhältnisse drängen zu einer Reform der Reichsfinanzen. Wie aber die Vorschläge der verbündeten Regierungen ausfallen werden, die zum nächsten Winter zu erwarten sind, läßt sich gegenwärtig nicht sagen. Was darüber in den Zeitungen verlausert, hat nur akademischen Wert. So viel scheint aber sicher zu sein, daß man trachten wird, einen Weg zu finden, der die Forderung, die Lasten nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen, möglichst berücksichtigt.

Allein Lucia wollte von dem „später“ nichts wissen.

„Es muß gemacht werden, solange ich es beauffichtigen kann, Harry (der Name Heinrich war ihr unbequem), damit wir es in Ordnung finden, wenn wir auf Urlaub kommen.“

Sie standen auf einem hohen Alan; Lucia trug ein Morgenkleid nach neuestem englischen Schnitt, ihr braunes Haar war glatt hinter die Ohren gefächelt. Sie ließ es, seit sie sich verlobt hatte, wachsen, weil sie das Titusföhrchen für eine verheiratete Frau nicht passend fand. Jetzt hing es in kurzen Strähnen bis in den Nacken und gab dem energischen Gesicht etwas Schmalzadchenhaftes. Die aufmerksamsten Augen blühten überlegend. Sie sah frischwachen aus, von der Morgenluft leicht gerötet, und ein feiner Parfümgeruch entströmte ihrer Haut.

Er lehnte gegen die alte Steinblustrade und sah die in der Thüröffnung stehende Frau sinnend an. Der morgenbüstige Fernblick über Fluß und Wiesen, der ihn immer aufs neue entzückte, schien für sie gar nicht da zu sein. Er dachte sich eine andre an diese Stelle: Margarete!

„Nicht acht Tage sind wir verheiratet,“ sagte er; „ich glaube, eine Deutsche würde jetzt noch nicht an Defen, Kichenanstrich und Ventilation denken.“

„An was würde sie denn denken?“

„An mich.“

„Tue ich das nicht? Ich verheße überhaupt gar nicht, wie Du es bis jetzt hier ausgehalten hast ohne Badezimmer und Douch-

### Rußland und Japan.

\* Merseburg, 10. März.

Kuropatkin ist endgültig am Schicksal gescheitert. Schon vorgestern liefen von Tokio Meldungen ein, daß die schönfärbereischen Berichte, die Kuropatkin nach Petersburg zu senden für gut befunden hatte, der Wahrheit nicht entsprächen. Kuropatkin ist mit seiner Armee gescheitert, so viel weiß man, aber man weiß noch nicht, welches das schließliche Schicksal dieser Armee und auch der Person Kuropatkin's sein wird? Vorläufig weiß man nicht, wo sich der russische General befindet, und was wird aus der gescheiterten Armee werden? Wird sie eingeschlossen oder wird sie sich durchschlagen? Dies alles sind Fragen, die sich erst in den nächsten Tagen werden beantwortet lassen.

Wenn ein General mit einer großen Armee eine große Schlacht verloren hat, so sind Tadel und Kritik schnell bei der Hand, aber im vorliegenden Falle ist Kuropatkin wirklich der schuldige Teil, denn er hat es während des ganzen Feldzuges an Initiative fehlen lassen und sich nur immer auf die Defensivbeschränkt, auch da, wo er numerisch und strategisch im Vorteil war. Dieses System der Kriegführung ist zusammengebrochen.

Als Napoleon ohne Heer aus Rußland flüchtete, sagte er: „Ich werde wieder kommen mit 800,000 Mann“, und in der Tat hatte er in überaus kurzer Zeit eine neue Armee beisammen. Heute heißt es, die Russen würden weitere 400,000 Mann in die Mandschurie schicken. Es ist möglich, daß das geschieht. Die innere Lage Rußlands ist allerdings wenig ermutigend dazu, zumal angenommen ist, daß die Nachricht von der Niederlage am Schachin im Primoralande nicht ohne Rückwirkung bleibe.

Die hauptsächlichste Frage ist, ob es den Russen gelingen wird, die Eisenbahn zu halten? Bei allen Fehlern, die Kuropatkin

apparate. Reinlichkeit ist doch das Erste und Wichtigste.

Er lächelte. „Als ich einst mit meinem würdigen Mentor in Affen reiste, hatten wir viele Tage kein andres Mittel, der Reinlichkeit zu fröhnen, als indem wir uns mit Sand abrieb.“

„O phut!“ rief er. „Man sagt: cleanliness is next to godliness. Für mich kommt sie noch vorher. Aber sage mir, wo ist hier eigentlich die Kirche?“

„Hier in Wjelsdorff haben wir nur die kleine Begräbniskapelle im Park.“

„Wer hält den Sonntagsgottesdienst?“

Niemand. Hier finden nur bei Begräbnissen Gottesdienste statt, Sonntags fahren wir, ebenso wie die Nachbarn, die Dielingsen von Köhnenbreuscha und die Ribschlitz von Wolfau, nach dem nächsten Pfarrdorf Peterwitz. Zwölf Ortschaften sind dort eingepfarrt.“

Sie war empört. „Zwölf Dörfer und nur eine Kirche! Und solche heidnischen Zustände leidet Ihr in einem zivilisierten, christlichen Land!“

Er konnte es nicht anders und niemals war ihm der Gedanke gekommen, daß es anders sein sollte. Das sonntagmorgendliche Wallen der Dorfbesohner über Feld und die Fahrten nach Peterwitz zur Kirche, wo man die Gutsnachbarn traf, waren ihm liebe, posteummodene Kindheitserinnerungen. Aber er schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

### Margarete und Ludwig.

Roman von Feida Frein v. Bülow.

(65. Fortsetzung.)

Sie erödete und warf tragend den Mund auf. „Ich werde jetzt erst recht immer deutsch sprechen,“ sagte sie; „es ist der einzige Weg, Fortschritte zu machen.“

„Das kannst Du Dir vornehmen, nachdem ich Dir eben gesagt habe, daß es mich peinigt, Lucia?“

„Gewiß,“ antwortete sie gemütsruhig, „mit den Fortschritten, die ich in der Aussprache mache, wird ja Deine Pein abnehmen. Siehst Du das nicht ein?“

Er öffnete die Lippen zum Sprechen, befaß sich aber und schwieg. Sie hätte ihn ja doch nicht richtig verstanden. Das Wjelsdorffer Schloß mit seinem ausgebeugten, verwilderten Park war der Hauptschmuck der Umgegend und stammte aus weit älterer Zeit, als der Herrschaft von Köhnenbreuscha. Sein bis zu den Zimmern mit rundblättrigem Epheu umponnener Burgfried war halb verwittert.

Heinrich Oribia liebte das romantische alte Nest lebenshaftlich. Er hatte nie im Park einen Baum fällen oder im Haus einen Stuhl umrücken lassen. Ungeordnet und veraltet, wie es auch sein mochte, war ihm jedes Stücken Einrichtung durch die Ueberlieferung geheiliget. Wenn entbehrte er in den altförmlichen Kennarten seiner Burg den Komfort und die Eleganz, die ihm an andern Orten Lebensbedürfnis erschien.

Wenn er abends von der Eisenbahnstation geritten kam und Köhnenbreuscha erst hinter sich hatte, dann schwelgte seine schönheits-trunkene Seele in dem Anblick seines alten Schlosses, dessen stolze Silhouette sich schwarz vom Abendhimmel abzeichnete. Jeweils stieg der Mond darüber auf und ein einzelner Stern. Dann erhellte sich eins der unregelmäßigen Fensterden rötlich schimmernd, und die Lichter spiegelten sich im Flüsschen, das über Kieseln rauschend und murmelnd, den Bergang bespülte. Das war für ihn vollendetste Poesie wie er sie nur, wenn er allein war, in Tönen auszudrücken vermochte.

Lucia hatte kaum das Schloß betreten, als sie schon mit einer ganzen Wagenladung von Neuerungen zum Vorschein kam.

„Ich werde in der Halle und in der Galerie oben Antheatrischen setzen lassen. Die Küche muß getrocknet werden. Da muß ein amerikanischer Spardherd her. Die Zimmer haben zu wenig Licht. Wir müssen Oberlicht anbringen lassen und eine bessere Ventilation.“ So ging es weiter.

Er begnügte sich mit einem kurzen: „Davon reden wir später.“ Fürs erste sollte der Aufenthalt in Wjelsdorff nur nach Köhnen beissen sein. Oribia erwartete einen Ruf als Postfachattaché nach London. Man hatte ihn in Anbetracht seiner Heirat zu diesem, bedeutende Betragsmittel erhebenden Posten versehen, auf dem ihm das Vermögen und das Englisch seiner jungen Gemahlin gleicherweise zu fluten konnten mußte.

begangen, ist ihm das Eine, die Bahn zu halten, gelungen. Ob dies den Russen jetzt noch möglich sein wird, muß die nächste Zeit lehren.

Wir verzeichnen folgende Meldungen: \* Petersburg, 9. März. Eine von heute datierte Meldung behauptet, der Kriegsrat werde zusammenzutreten, wenn Kuropatkin in der gegenwärtigen Schlacht besiegte werde. Es werde abdam über die Entsendung einer neuen Armee von 400000 Mann beraten. Sollte die Entsendung beschloffen werden, so würde eine Spezialkommission von Generalen unter dem Titel Militärat gebildet, dessen eine Hälfte in Petersburg verbleibe, während die andere nach Ostasien zur Unterstützung des Generalfeldmarschalls ginge. Sollte Kuropatkin fliehen, so würde die Bildung des Komitees unterbleiben.

\* Petersburg, 9. März. Nach den letzten, von Kuropatkin eingegangenen Meldungen gilt hier die Schlacht um Mukden endgültig für die Russen als verloren. Einzelne taktische Geschicklichkeiten ausgenommen, wird die jüngste Leistung Kuropatkins schief getadelt. Seine Abberückung dürfte nunmehr zur Tat werden, um so mehr, als hier festgestellt wurde, daß der russische Oberbefehlshaber bei Mukden über ein numerisches Uebergewicht von höchst gerechnet 50,000 Mann verfügte, trotz der Verstärkung der japanischen Heereskräfte durch die Armee Mogi. Angesichts dieser Lage kann der Beschluß der Kriegsrats nicht überzähnen, die verlangt, eine neue Armee von 400,000 Mann nach Ostasien zu senden. Den Russen stehen zur Bildung dieser Armee noch 15 inaktive Korps zur Verfügung. Man spricht hier sogar davon, den greisen Dragomirov selbst, der immer noch des höchsten Ansehens in der Armee gewiß ist, an die Spitze zu stellen, um allein durch seinen Namen den Geist der Truppe, der durch die Führung Kuropatkins außerordentlich gelitten hat, zu beleben. Auch spricht man davon, ein im jüngeren, hochbegabten General — der Name wird noch verschwiegen — den entscheidenden Einfluß auf die Operationen zu übertragen. Die Entschlüsse sind aber, wie hervorgehoben werden muß, lediglich von der Kriegsratspartei beraten bzw. gefaßt, ohne den schließlich maßgebenden Einfluß der Staatsleitung zu berücksichtigen, die in jüngerer Zeit wesentlich den Friedensfeinden ihr Ohr lieh. Man ist hier überzeugt, es wäre der Friedenspakt gelungen, den Befehl des Zaren an Kuropatkin zu Unterhandlungen über einen Waffenstillstand zu erwidern, wenn es Kuropatkin gelungen wäre, wenigstens seine Stellungen am Schago zu behaupten.

\* Paris, 9. März. Die heftige japanische Gefandtschaft erhielt die Befätigung der Meldung, daß Kuropatkins Rückzug durch die Armee Okus, welche von den anderen Armeen unterstützt wird, gefährdet erscheint. Oku verlor in den Gefechten seit letztem Sonntabend 15,000 Mann, die anderen japanischen Armeen in demselben Zeitraum über zwanzigtausend. Gefahren konnte nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl der Russen auf dem Schlachtfelde befristet werden. Unter achttausend russischen Leichen waren etwa 200 Offiziere.

\* Paris, 9. März. Das „Echo de Paris“ erzählt aus Petersburg folgende Depesche vom 9. März 2 Uhr 15 Minuten morgens: Die eben eingetroffenen Depeschen vom Kriegsschauplatz berichten, daß General Kuropatkin gezwungen worden ist, seine Linien im Zentrum und am rechten Flügel aufzugeben, daß er Mukden räumt und sich nach Tieling zurückzieht. Ein Teil der Armee wird über Fuhju retriieren. Man hält die Situation Kuropatkins für außerordentlich kritisch, da die Japaner die Eisenbahnlinie im Norden von Mukden abschneiden und so den Rückzug fast unmöglich machen können. Man hofft indes, daß die Entsendung der Japaner sie an einer Verfolgung hindern wird.

\* London, 9. März. Privatmeldungen aus Tokio belegen: Die Japaner sind heute in den Vormittagsstunden in den Besitz der Stadt Mukden gelangt. Seitens des japanischen Hauptquartiers sind alle Maßnahmen getroffen worden, um die Soldaten von Plünderungen und Belästigungen der Bevölkerung zurückzuhalten. Insbesondere soll den Kaisergräbern pietätvoller Schutz zuteil werden. Die Japaner legen indessen aus militärischen Gründen weniger Gewicht auf den Besitz der Stadt als auf die rückwärtslose Verfolgung des Feindes.

\* Tokio, 9. März. Marschall Oyama berichtet, daß die Russen in jeder Richtung geschlagen worden seien. Sie hätten Mittwoch früh den Rückzug begonnen, und die japanische Armee verfolgte den Feind jetzt energisch.

\* Tokio, 9. März. Die Japaner sind in Mukden eingerückt. Es herrscht hier große Begeisterung.

\* London, 9. März. Der Korrespondent des „Rueterschen Bureaus“ bei der Armee Okus meldet unter dem gestrigen Datum: Die linke japanische Armee hat die Eisenbahn zwischen Mukden und Tieling abgegriffen und zerstört; Einzelheiten waren nicht zu erhalten. Die linke Kolonne der Armee hatte bei Kampu, 7 Meilen nördlich vom Gungo und 5 Meilen westlich von der Eisenbahn, ein heftiges Gefecht mit einer dreifach stärkeren Anzahl des Feindes. Die Verluste der Russen betragen 10000 Mann; das russische Zentrum zieht sich in großer Verwirrung zurück.

\* London, 9. März. Aus Petersburg wird hierher gemeldet, erste Nachrichten seien gestern in Jaroslaje Selo eingetroffen. Kuropatkin berichtete, daß die Japaner in enormer Stärke nordwestlich von Mukden konzentriert seien und seinen sofortigen Rückzug notwendig machen. Man fürchtete, daß die Armee sich ihren Weg nach Tieling, der drei Tagesmärsche beträgt, erst erkämpfen müsse. Falls die Japaner den Rückzug aufhalten könnten, sei Kuropatkin in Gefahr, vernichtet zu werden. Kuropatkins augenblicklicher Aufenthalt ist selbst dem Generalstab unbekannt, er erhielt vor wenigen Tagen bedeutende Verstärkungen, die, wie man hoffte, ihm zum Siege verhelfen würden. Jetzt hofft man nur noch, daß diese frischen Truppen ihm einen geordneten Rückzug mit allen Geschützen ermöglichen. Der russische Verlust während der ersten zehn Tage der Schlacht wird amtlich auf 33,000 Mann einschließlich 830 Offiziere angegeben.

\* Petersburg, 10. März. Eingeweihte Kreise vergleichen die Lage bei Mukden mit der bei Liaojang. Sie hoffen, die Japaner werden nicht die Kraft besitzen, die Russen einzukreisen. Mukden werde wohl verloren gehen, aber die Armee gerettet werden. Der Rückzug vollzieht sich nach hier eingegangenen Meldungen langsam und ordnungsmäßig.

\* Tokio, 9. März. Die Japaner haben die britischen Dampfer „Venus“ und „Apollon“, die mit Kohlen nach Wladivostok unterwegs waren, gefapert.

\* London, 9. März. Der russische Votschafter Graf Benckendorff hat heute dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Lansdowne, die Entschädigungssumme von 65,000 Pfd. Sterling für die bei der Fuller Katastrophe betroffenen Fischer ausgehändigt.

Aus Rußland.

\* Warschau, 10. März. Heute nacht schoß ein Unbekannter, wahrscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann in der Jaglnastrasse auf den Bezirkspolizeikommissar Rittmeister Krasnagajew. Die Kugel drang dem Beamten in den Hals und blieb in der Kinnlade stecken. Der Rittmeister schoß zweimal auf den Täter, ohne ihn zu treffen und wurde dann schwer verwundet in das Hospital Kind-Jesu gebracht, wo er vom Professor Magimow operiert wurde.

\* Petersburg, 10. März. Zwei Unbekannte schossen gestern auf den Oberst Proguhitzky, den Chef des Suchener Bezirks, in dem Augenblick, als er von der Post kam, 6 Revolverkugeln ab. Der Oberst ist nicht verwundet. Die Angreifer sind entkommen. Das Verbrechen ist politischer Natur.

\* Petersburg, 9. März. In Tula, Nowgorod und Michajl-Nowgorod verweigerten die Bauern die Steuer und plünderten die Steuernehmereien.

\* Lody, 9. März. Zwei Unbekannte feuerten Revolverkugeln auf zwei Schutzleute ab, von denen einer getötet wurde. Vor der Fabrik Tschennmacher wurde eine Bombe geworfen, die aber nur Fenster Scheiben zertrümmerte.

\* Genf, 9. März. Gapons neuestes, in Genf verfaßtes Manifest, das ebenso lang wie heftig ist, fordert die Bauern auf, die Waffen gegen den Zaren zu ergreifen, sich des Bodens zu bemächtigen und eine Demokratie zu errichten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

\* Berlin, 9. März. Nach einer Meldung des Generals von Trotto vom 8. März überfiel Detachment Zwehl (2. Kompagnie Regiment 1, 10. Kompagnie Regiment 2 und Halbatterie Stuhlmann), im März von Gibeon nach dem Hubud, am 1. März eine im oberen Keitshub-Nieder liegende Bande von etwa 100 Witbols und Bastards und sprengte sie auseinander. Feind verlor sechs Mann tot, diesseits keine Verluste. Patrouille von zwei Mann, die von Gibeon Verbindung mit Detachment Zwehl aufsuchen sollte,

wurde am 3. März aus nächster Nähe von etwa zehn Hottentotten beschossen: ein Mann blieb tot, der andere durch fünf Streifschüsse verwundet, erreicht, von Hottentotten verfolgt, am 5. März zu Fuß die Station Hanau, um wo er am gleichen Tage nach Gibeon weiterritt. Am 6. März wurde zwischen Zwartfontein und Witbank ein Wagentransport von Witbols überfallen, wobei unter sechs elf Mann fielen, drei Mann verwundet wurden. Die Verfolgung des nach Osten und Nordosten zurückgegangenen Feindes ist durch die 2. Kompagnie Regiment 2 aufgenommen worden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 9. März. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser, der die Nacht am Bord des Linienhiffes „Kaiser Wilhelm II.“ verbracht hatte, begab sich heute morgen 9 1/2 Uhr in Wilhelmshaven zur Werft und besichtigte unter Führung des Admirals Tirpitz und des Oberverbleiters Contradmirals Wobrig den Neubau des Linienhiffes „P.“ Sodann ließ sich der Monarch in der Maschinenbauwerkstätte von Geheimrat Maschinenbauinspektor Volt Vortrag halten über die dort aufgestellten Schraubenschiffen dieses Schiffes und fuhr nach Vorführung des neuen Saigbaggers nach dem Jade-ems-Kanal, um die dort ausgeführten Erweiterungen in Augenschein zu nehmen. Um 1 Uhr fand beim Chef der Marineleitung der Nordsee ein Dinner statt. Die für heute geplante gemeinsame Fahrt des Kaisers auf dem Linienhiff „Kaiser Wilhelm II.“ nach Helgoland ist des schlechten Wetters wegen auf morgen verschoben worden. Heute abend wird im Offiziersklub in Anwesenheit des Monarchen ein Abendessen stattfinden. — Der Kaiser hat für den Salon des Linienhiffes „Kaiser Wilhelm II.“ sein vom Hofoppträumer Ludwig Mosler gemaltes Brustbild gestiftet, das den Monarchen in Admirals-Uniform zeigt und in die Holztafelchen des Salons eingefügt wird. Kommandant des Schiffes ist Kapitän z. S. Kans, der bei den Taktforts auf der „Itis“ bekanntlich schwer verwundet wurde. — Die Hochzeit des Kronprinzen ist, wie aus Schwerin gemeldet wird, endgültig für den 6. Juni in Aussicht genommen und wird an diesem Tage in Berlin stattfinden.

— Von angeblich unrichtiger Seite wird der „Dtsch. Tageszeitung“ mitgeteilt, daß die Vorlage über die Errichtung eines Kolonialamts jetzt derart gefördert wird, daß sie noch im Laufe dieses Monats an den Reichstag gelangen kann. — Nach den Ergebnissen der von der Bergverwaltung veranlaßten Untersuchung über die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Zechen des Ruhrreviers haben sich bekanntlich durchweg die Beschwerden der Arbeiter nicht bloß als sehr übertrieben, sondern zum größten Teil als völlig unbegründet und gegenstandslos erwiesen. Trotzdem hat die Staatsregierung ihre Zusage erfüllt und eine Novelle zu dem Berggesetz vorgelegt, die den Wünschen der Bergleute in weitem Umfange entgegenkommt; u namentlich in Bezug auf das Verbot des Nullens, die Festsetzung einer Maximalhöhe der Strafen, die obligatorische Einführung des Arbeiteraussschusses, die Anordnung eines sanitären Arbeitstages und Eingriffen der Uebersichten. Gleichwohl sieht sich das sozialdemokratische Parteiblat alsbald veranlaßt, die Bergarbeiter gegen das Vorgehen der Regierung aufzureizen und sie zur Unzufriedenheit aufzufachen, ja zu Demonstrationen gegen die Berggesetznovelle mit der Erklärung anzureizen, daß die Vorlage der Regierung nicht entfernt dem Wunsch der Bergarbeiter entspreche. Daß bei diesen Streikungen auch wahrheitswidrige Behauptungen vorkommen, ist bei der Kampfesart der sozialdemokratischen Presse nicht eben sehr überraschend. In dem vorliegenden Falle wird aber sogar das Fehlen von Bestimmungen über das Anknappschafswesen in der Novelle bemängelt, obwohl längst allgemein bekannt ist, daß die Ordnung des Anknappschafswesens dem Gegenstand eines befonderten Gesetzeswurfs bilden soll, mit dessen Vorbereitung die Regierung schon seit einer Reihe von Jahren beschäftigt ist und dessen Vorlegung jetzt gleichfalls in naher Aussicht liegt. Ein drastisches Gegenstück zu diesem Verhalten der sozialdemokratischen Presse bildet die Tatsache, daß das Parteiblat einen oberflächlichen Arbeiter, der von dem Gericht wegen Verletzung zum Meineid zu Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte verurteilt ist, gleichwohl für einen Ehrenmann in seinen Augen erklärt. Freilich war der Betreffende eifrig am Streikposten stehen be-

teiligt gewesen, und diese im Sinne des sozialdemokratischen Blattes höchst verdienstvolle Tätigkeit verdrängte ihm offenbar den Freiheits für Verfehlungen, die das Strafgesetzbuch mit den entprechenden Strafen belegt.

\* Posen, 9. März. Der Provinziallandtag beschloß in seiner heutigen Sitzung, dem Kaiserpaar aus Anlaß der Silbernen Hochzeit die Meistkästen ein Kapital von 100 000 M. zur Gründung einer Wohltätigkeitsanstalt in der Provinz Posen zur Verfügung zu stellen.

Zwei- und einjährige Dienstzeit im Heere.

Die Budget-Kommission des Reichstags hat gestern die zweijährige Dienstzeit für Fußtruppen z. angenommen und die für die Durchföhrung der Maßregel erforderlichen Mittel bis zum Jahre 1909 bereit gestellt. Gleichzeitig wurde eine Verbesserung der Unterkunftsräume für verheiratete und unverheiratete Unteroffiziere (Vermehrung der Kasernen-Wohnungen z.) gut gehalten. Der Antrag der Sozialdemokraten, das einjährige freiwillige dienen abzuschaffen, wurde abgelehnt. (Die Einjährige-Freiwilligen sind aufgerüstet als mögliche Soldaten, sie kosten dem Staat keinen Pfennig; nimmt man ihre Zahl im Heere auf 2000 an, so sind in 10 Jahren 20 000 Mann als Soldaten ausgebildet, die dem Staat nichts gekostet haben. Die Red.)

Abgeordnetenhaus.

\* Berlin, 9. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst bei Beratung der Eisenbahn-Gesetz die Wünsche auf neue Zugverbindungen weiter erörtert und die Verhandlung zu Ende geführt, nachdem mehr als ein Duzend Redner der verschiedenen Parteien Vorklämmerungen der verschiedenen Art vorgetragen hatten. Zum Schluß, forderte der Minister wohlwollende Prüfung der ausgeprochenen Wünsche. Wenn die Forderung aufgefaßt sei, den Betrag aus den Platzkarten mit 3/4 Millionen Mark auf Vermehrung und Erweiterung der Zugverbindungen zu verwenden, so sei zu bemerken, daß für den nächsten Fahrplan neue Zugverbindungen von 6 Millionen Kilometer vorgehoben sind, welche, abgesehen von den Generalauskosten, eine Mehrausgabe von 6 Millionen Mark im Jahre verursachen. Im Jahre 1904 sind neue Zugverbindungen eingeföhrt im Betrage von 7 Millionen Kilometer und mit einem Mehraufwande von 7 Millionen Mark. In zwei Jahren sind daher allein für Verbesserung des Fahrplanes 13 Millionen Mehrausgaben aufgewendet. Sodann wurden bei dem ersten Titel des Ausgabebudgets die gesamten Fragen der Eisenbahnbeamteten und Eisenbahnarbeiter verhandelt. Zunächst begründete der Abg. Schmidt-Warburg (Str.) seinen von der Budgetkommission nur zur Erwägung empfohlenen Antrag, den Bauinspektoren der Eisenbahn- und Bauverwaltung die fünf Jahre überschreitende Zeit der diätarischen Befähigung auf das Befolungsdiätenalter anzurechnen. Ihm erwiderte ein Kommissar der Finanzminister, daß von einer Zurückführung der Technik nicht die Rede sein könne. Bei den jetzigen Verhältnissen würden die angustelnden Bauinspektoren höchstens einen Vorteil von einem Jahre bei Annahme des Antrages Schmidt erreichen, ein so geringer Vorteil aber rechtfertige nicht einen Einbruch in den allgemeinen Verwaltungsgesamtsatz, daß das Befolungsdiätenalter von der etatsmäßigen Anstellung an zählt. Der Vergleich mit den Fortschreitern passe nicht, weil deren Lage in der Tat eine ungemündliche sei. Dem Vorschlage, wie beabsichtigt, rückwirkende Kraft für alle bereits angestellten Beamten zu geben, hieße einen Präzedenzfall der ungemündlichsten und bedenklichsten Art schaffen. Er könne daher nicht in Aussicht stellen, daß die Staatsregierung der Anregung des Abgeordneten Folge geben werde. Es folgten nun Reden der Abg. von Schudmann (konf.) über Beamten- und Arbeiterverhältnisse, des Abg. Brütt (freikonf.), welcher dem Minister für die verbesserte Einrichtung der Auskunftsburauen dankte, und des Abg. Deseer (freif. Sp.), der seinen Antrag, den Nachdienst der Eisenbahnbeamten höher zu bewerten, als den Tagesdienst, begründete und eine ganze Reihe von Wünschen für zahlreiche Beamtenkategorien aussprach. Ihm erwiderte der Ministerialdirektor Wehrmann, daß die höhere Bewertung der Zeit des Nachdienstes ungleich größere praktische Schwierigkeiten bei der Eisenbahn die, als im Postdienst, aus keineswegs durchweg gerecht sein würde, weil in vielen Fällen Nachdienst leichter sei, als der Tagesdienst. Immerhin

set die Anregung erwidern. Er ging so fern, daß die andere Anregung des Abg. Oeser ein und was nach, in wie folglicher Weise die Eisenbahnverwaltung bemerkt ist, die Dienst- und Arbeitsverhältnisse ihrer Bediensteten zu verbessern. Gegenüber dem Abg. Buch (Genr.) nahm der Minister den Präsidenten der Eisenbahn-Direktion Köhn gegen den Vorwurf einseitiger Fiskalität in Schutz. Wenn dieser Genehmigung neuer ermäßigter Sonntagsfahrkarten abgelehnt habe, so sei das auf seine, des Ministers, Anweisung erfolgt, denn bei der Reform des Personalrates müßten diese Ausnahmsbestimmungen fortfallen, und es sei daher unzulässig und unzulässig, solche jetzt einzuführen. Wo immer ein allgemeines Bedürfnis vorliege, sei, werde der Anschlag von Reichsfernverkehrsleistungen mit den Bahnhöfen bewirkt, aber nicht lediglich im Interesse einzelner Personen. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß die Petitionen der Beamten aufzuheben würden, wenn man sie nur einmal ernstlich prüfte. Das Verhalten der Betriebssekretäre liessere den schlagenden Gegenbeweis. Seit 1895 seien ihre Petitionen von Jahr zu Jahr in der Kommission, im Hause und von der Regierung sorgfältig geprüft, und doch liege schon wieder ein neuer Petitionssturm vor. Er habe als neuer Minister die Wünsche dieser Beamten ganz objektiv geprüft und sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß das Dienstverhältnis der Betriebssekretäre weder im Vergleich zu ihren Dienstverhältnissen noch im Vergleich mit dem Dienstverhältnis gleicher Beamtenkategorien zu niedrig bemessen sei, vielmehr sei es höher als das mancher anderer Beamtenklassen mit Schwierigeren und größerer Verantwortlichkeit. Endlich seien auch die Betriebssekretäre keineswegs in ihren Erwartungen getäuscht worden. Denn als sie als einfache Schreiber bei den Privatbahnen in den Dienst traten, konnten sie nicht erwarten, ein Einkommen bis zu 3 400 Mark nebst dem Aufgehalt und Witwen- und Waisen-Geld zu erlangen. Er bitte daher dringend, gemäß dem Vorschlag der Subkommission, ihre Petitionen abzulehnen. Im übrigen erkläre er gern, daß die Betriebssekretäre durchweg pflichttreue und gute Beamte seien und ihm nichts ferner gelegen habe, als bei Kritik ihrer Ansprüche irgend einen Tadel in dieser Hinsicht auszusprechen. Es folgten nun noch eine Reihe von weiteren Reden der Abg. Hammer (Konr.), Kändler (Freif. Sp.) und Buch (Genr.) über Beamten- und Arbeiter-Dienstverhältnisse. Sodann verlas die das Haus bis Freitag.

**Lothales.**

\* Merseburg, 10. März.

\* **Domgemeinde.** Im weiteren Kreise der Domgemeinde die Teilnahme an den Passionsgottesdiensten im Dom zu ermöglichen, sollen diese nicht mehr, wie bisher, um 6 Uhr, sondern um 8 Uhr abends beginnen. Zugleich ist vom Gemeindefreiwort beschlossen worden, auch für diese Gottesdienste den Dom heizen zu lassen.

\* **Bezüglich der geplanten Verlegung der Land-Feuer-Sozietät** ist mitzuteilen, daß die nächste Vorbesprechung heute über 14 Tage in Magdeburg stattfinden wird. Der derzeitige General-Direktor S. Lindenhausen, von der Schulenburg, tritt aus Altersrücksichten am 1. April er. in den Ruhestand. Daß die Fusion beider Sozietäten vor acht Tagen in Fall I im Prinzip beschlossen worden ist, haben wir bereits mitgeteilt und möchten bemerken, da es noch immer Zweifel giebt, die an die ganze Verlegung nicht glauben wollen, daß bisher keine unserer Mitteilungen demontiert worden ist. An der Abstimmung über das Domjubiläum werden außer den Herren General-Direktoren wahrscheinlich noch die einzuwerbenden Mitglieder des Direktoratsrats jeder der beiden Sozietäten sich beteiligen. Da es sich um die Bestimmung des künftigen Domjubiläums handelt, so ist nach vollzogener Wahl eines solchen die Allerhöchste Genehmigung einzuholen.

\* **Die Handwerkerkammer in Halle** hat gestern eine Sitzung abgehalten. Der Haushaltsplan ward in Einnahme und Ausgabe mit 55 000 M. festgesetzt. In der Einnahme stehen u. a. 11 677,44 M. als Reinüberschuß aus dem Geschäftsjahre 1903, rund 11 000 M. Ueberschuß aus dem Geschäftsjahre 1904 und 20 000 M. als Einlage. Zur Aufbringung der letzteren Summe wird ein Zuschlag von 12 Proz. der Staatsfinanzen Gewerbesteuer erhoben, gegen 15 Proz. im Vorjahre. In der Ausgabe traten hervor außer den bereits genannten 4000 M. Unterstützungsgebern für die technischen Meisterkurse 2000 M. Unterstützung zur Veranfassung

von Ausstellungen und 1000 M. Beiträge zur Veranfassung von theoretischen Meisterkursen.

\* **Tafel, 10. - mah, mah.** Vor dem Gotthardtstore scheute gestern vormittag angesichts eines heraufziehenden Automobils ein Ochse, den ein Felschlebering führte, machte kurz kehrt und lief so eilig davon, daß der Besatzung solperte und von dem Tiere an dem Beistricke nachgeschleift wurde. Glücklicherweise schlug das Auto ein andere Richtung ein und kam dadurch aus dem Geschick des scheuen Ochsen, der sich nun beruhigte und hinter der Kläbrücke stehen blieb. Der Besatzung hatte außer einigen Hautabschürfungen keine Beschädigungen erlitten.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Halle, 8. März.** Die „Hall. Ztg.“ berichtet: Gegen den aus dem Dienste entlassenen Polizeiergeant Beyl, der an die Stadterordneten eine Flugchrift gefandt hat, in der er sich gegen die Herren Ober-Polizeikommissar Weydemann, Polizeikommissar von Doffow und Polizeikommissar Hofse in beleidigenden Auslassungen wendet, ist heute von den drei genannten Herren Strafantrag gestellt worden. Außerdem wird sich demnächst die Staatsanwaltschaft mit Beyl beschäftigen, um zu entscheiden, ob sich derselbe eines versuchten Betrugs schuldig gemacht hat oder nicht. Beyl hatte sich an eine städtische Stiftung gewandt und unter tatsächlich falschen Angaben mehrere Hundert Mark Unterstützung zu erlangen versucht.

\* **Mücheln, 7. März.** Molkereidirektor Guwede in Mücheln beschäftigt, eine Dampfmoikerei mit Vollbetrieb zu errichten. Zu diesem Zweck hat er sich mit den Landwirten des Geistesales und angrenzender Dörfer in Verbindung gesetzt und in verschiedenen Orten Versammlungen abgehalten. Die Dampfmoikerei soll täglich 8000 bis 10 000 Liter Milch verarbeiten und ist ein Privatunternehmen. Die Milchlieferanten sollen sich zunächst auf sechs Jahre verpflichten, sämtliche Milch von einer anzunehmenden Anzahl Kühe an die Molkerei zu liefern. Der Unternehmer honoriert die Milch nach ihrem Fettgehalt, welcher allwöchentlich festgestellt wird, aber auf jeden Fall mindestens mit 9 Pf. pro Liter.

\* **Shaffstädt, 8. März.** Herr Dr. Vovenschen aus Berlin hielt heute hier einen Vortrag über den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Der Verband bezweckt, nach den Ausführungen des Redners, alle in Treue zu Kaiser und Reich stehenden Deutschen ohne Unterschied ihrer religiösen und politischen Stellung zum Kampfe gegen die antimonarchischen und revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie zu einigen. Zum Schluß forderte der Redner auf, hier eine Ortsgruppe des Verbandes zu gründen. Er zeichnete sich eine ganze Anzahl Herren in die in Umlauf gegangenen Listen ein; der Jahresbeitrag beträgt mindestens 1 Mark.

\* **Naumburg, 8. März.** Heute starb nach längerem Leiden hier der Stadtkämmerer Oberstleutnant Julius Gohler, als langjähriger Stadtrat ein aufopfernder und hochverdienter Mitbürger. 1880 hierher gezogen, wurde er schon 1884 zum Mitglied unseres Magistrats gewählt und hat sich in seiner Eigenschaft als Stadtrat wie auch als Leiter des hiesigen Verschönerungs-Vereins um die Pflege unseres Bürgergartens und der Anlagen im allgemeinen hervorragende Verdienste erworben, wozu halb auch ein Aussichtspunkt auf den Höhen südlich unserer Stadt seinen Namen trägt und ihm im Jahre 1891, als er aus dem Magistratskollegium ausschied, der Ehrentitel „Stadtkämmerer“ verliehen worden ist.

\* **Reinewech, 8. März.** Eine interessante Entdeckung wurde gestern bei den Grabarbeiten an der Kirche gemacht, indem unter der Sakristei ein bisher unbekanntes, in Kreuzform gebildetes Erbgrabmal der früher hier ansässigen v. Binnauschen Familie bloßgelegt wurde. Der darin stehende Eichenarg birgt die Gebeine des 1706 hier infolge Sturzes verunglückten Günther v. Binnau, Generaladjutanten des kurfürstlichen von Sachsen. Vor dem Sarge lag eine Grabplatte von 1689. Die weißgeleimten Wände der Gruft, zu der eine breite Treppe führt, sind mit Sprüchen in deutlich lesbaren Schrift geziert. Die Decke stellt einen Wolkenhimmel in roter und blauer Farbe dar. Das Gesicht derer v. Binnau hatte das hiesige Rittergut von 1441 bis 1704 in Besitz, mochte aber bis 1708 hier.

\* **Erfurt, 8. März.** Um ein Kind zu retten, wurde ärztlich mit Einwilligung der Eltern die Bornahme einer Operation beschlossen. Es kam aber nicht zu einer solchen, da das kleine Wesen am Dienstag

in der Wohnung des Arztes während der Nacht verstarb.

\* **Tennstedt, 8. März.** Die königliche Eisenbahn-Direktion Erfurt ist vom preussischen Eisenbahnministerium beauftragt worden, für eine vollstündige Nebenbahn von Mühlhausen nach Tennstedt die Vorarbeiten anzufertigen.

\* **Söbbsen, 8. März.** Durch verschiedene Mäcker ist die Melung gegangen, in den hiesigen Porphyrwerken sei das für Wiesbaden bestimmte Gustaf Freitag-Denkmal von Wubenhagen zertrümmert worden. Jetzt wird berichtet, der wirkliche Tatbestand beschränke sich darauf, daß von einem Architekturmodell zwei Ecken losgeschlagen sind. Wenn nicht ein roher Wubensstreich vorliegt, handelt es sich vielleicht um irgend einen Nachgeft. Jedenfalls ist nur ein Zeitverlust entstanden und für den betreffenden Steinlieferanten ein materieller Schaden.

\* **Okerode, 8. März.** Zu der Grabung auf unserem Kirchhof wird noch berichtet: Die Verberber haben auch das Grabgewölbe der Johannistirche — vermutlich Sonnabend nacht — erbrochen. Sie sprengten die Decke zweier dort stehender Stühle ab, ließen jedoch die Leichen ansitzend unberührt, während sie in den nachts vorher erbrochenen beiden Erbgrabnischen die Leichenteile einfach ausnahaberrichten und auf den Boden warfen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

\* **Gera, 5. März.** Der Thüringer Zeitungsverleger-Verein hielt heute im „Hotel Frommater“ eine Versammlung ab. Man beschloß zunächst, den Deutschen Buchdruckereiverband in Leipzig zu ersuchen, eine Änderung der postalischen Bestimmungen über die Zeitungsgebühren herbeizuführen, da jetzt für überwiegen, nicht angemessene Exemplare die Gebühren an die Post bezahlt werden, ohne daß die Post etwas dafür leistet. Des weiteren wurde über die vielen Wohltätigkeitsinstitute geklagt und beschlossen, daß alle auswärtsigen Institute der Wohltätigkeits-Anstalten und Unternehmungen niemals kostenlos aufzunehmen sind in Hinsicht auf die vielen lokalen Wohltätigkeitsveranstaltungen und Ermäßigungen.

**Vermischtes.**

\* **Berlin, 8. März.** Der Ueberfall auf die Buchhalterin Elise Schürrod in einem Berliner Lotteriestore hat sich, wie vorauszuweisen war, als Schwindel herausgestellt. Zweifl. erregte außer anderen Umständen von vornherein schon die Wert der Forderung. Das Opfer hatte einen 1 1/2 Meter langen Bindaden mit einer Schleife am Hüfte befestigt und mit der anderen, die sich zuzog, um seine Hände gelegt. Der Räuber aus Wargem war schon lauter und so klein, daß eine Erstickungsgefahr nie eintreten konnte. Weiter mußte auffallen, daß der Räuber nicht einmal die Hälfte des Geldes, das ihm zur Hand lag, genommen hatte. Bei einer Ortsbesichtigung wurde die angeblich Ueberfallene immer weiter in die Enge getrieben. Die Zeugenausagen ergaben ferner, daß dem Räuber höchstens zwölf Minuten zur Verflügung gestanden haben konnten. Trotzdem war das Mädchen noch immer nicht zu einem Geständnis zu bewegen. Erst gestern räumte sie ein, den Ueberfall erdichtet zu haben, um Untersuchungen und Verhaftungen zu vermeiden. Die Spürhunde hatten sich schon längere Zeit größere und kleinere Beträge angeeignet, um Theater und Vergnügungen bezahlen und sich allerdings durch die Kaufkraft zu finanzieren. Die Untertreue wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugestellt.

\* **Leipzig, 8. März.** Ein bedauerlicher Unfall hat sich in einer Wohnung der Elisabeth-Allee 49 zu E. P. Lagowitz ereignet. Dort hatte die Mutter des 3 1/2 Jahre alten Knaben Fritz Baum in Ofen Feuer angezündet und sich dann auf der Wohnung entfernt. Bei der Rückkehr in die Wohnung bot sich der Frau ein schrecklicher Anblick dar: ihr einziges Kind lag, mit schweren Brandwunden bedeckt, jammernd in der Stube. Der Knabe wurde sofortig zunächst dem Krankenhaus in E. P. Lagowitz und dann dem Kinderkrankenhaus zugestellt, wo er den schweren Verletzungen erlegen ist. Nach den Ermittlungen hat der Knabe, nachdem das Feuer angezündet gewesen ist, sein Bett verlassen. Er scheint dann an dem Ofen gespielt zu haben, wobei das brennende Feuer gefangen hat.

\* **Hofberg (Sächs.), 8. März.** In einem Hotel wurde dem „Mittegebirger“ zufolge ein Feuertatbestand in O. S. S. S., der mit seiner Familie wegen der Unruhen flüchten verlassen hatte, verhaftet und durch Offiziere des Hofberger Jägerbataillons forttransportiert. Er soll ein deutscher Staatsangehöriger sein, der früher aktiver Offizier in einem rheinischen Kavallerie-Regiment war und sich der Fahnenflucht schuldig gemacht hat.

\* **Gannover, 7. März.** In der Drischoff Feisen bei Hannover lagerte eine Zigeunertruppe mit vier Wagen. Als die Leute den Ort verlassen und weiterziehen wollten, geriet ein Wagen mit Bettzeug in Brand, in dem zwei Kinder fünf und anderthalb Jahre alt schliefen. Das Feuer brönte sich so schnell aus, daß an eine Rettung der beiden kleinen Wesen nicht zu denken war. Sie fanden den Tod in den flammenden.

\* **Stritz, 8. März.** In der Schweiz ist in allerdinge ein noch ein interessanter Zuminerungsfalag zu erwarten. Wie verlautet, sind die Arbeiter am Jungfrauhöhntunnel so weit fortgeschritten, daß Ende Mai die Station „Eismeer“ (3161 Meter Höhe) erreicht und am 1. August die Betriebsöffnung stattfinden kann.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Kaiser Wilhelm II. und Schiller.** In der Schrift „Schiller ein Jahrhundert nach seinem Tode“ von Professor Dr. Schröder (Verlag von van der Hoeft und Ruprecht, Göttingen) teilt der Verfasser folgende persönliche Erinnerung mit: Es werden im Herbst 30 Jahre herum sein, da stand ich eines Tages auf dem Hofe des Lyceum-Fridericianum zu Kassel in der Nähe einer Gruppe von Schülern, die mit mehr Aufmerksamkeit als eigenem Interesse und Empfinden das besetzte Thema erörterte: Wer ist größer, Schiller? Goethe? Soeben hatte sich einer von ihnen mit großer Sicherheit der Formel entledigt: Schiller müßte vor Shakespare als dem größeren Dramatiker vor Goethe als dem größeren Dichter zurücktreten. Da ergriff in sichtlichem Erregtheit ein schlanker Jüngling das Wort, der wie wir alle die rote Mütze der Primaner trug: „Hat Shakespare ein Stück geschrieben, das uns hinzureißen vermag wie der „Don Carlos“? Komme Goethe überhaupt ein solches Stück schreiben?“ Der so sprach, war kein anderer als Prinz Wilhelm von Preußen, der jetzige deutsche Kaiser.

\* **Ein umfangreicher Kellerbrand** fand in dem Communis beim Neuen Palais in Potsdam am Mitt. Erst nach wechselländiger Tätigkeit der Militärfeuerwehr, der freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr konnte der Brand gelöscht werden. Die Besatzungsschichten hatten unter einer starken Rauchentwicklung zu leiden.

\* **Leichenscheidung.** Auf dem jüdischen Friedhofe in Adschin (Broo. Hosen) wurde Mittwoch nachts das Grab des Rentners Rosenberger geöffnet. Der Kopf der Leiche wurde abgetrennt und geraubt.

\* **Vergammstod.** Aus Redlinghausen (Mührevier) wird gemeldet: Auf Schacht 1 der Zeche Auguste Victoria sind gestern früh 4 Mann mit einem Teil der Mauerbahn abgestürzt; 2 sind tot, die beiden anderen lei verletzt.

\* **Ein Massengrab.** Aus Beuthen wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die Leichen der in der Breuergrubbe verunglückten vierzehner Bergleute wurden Mittwoch nachgehoben. Die Beerdigung erfolgt heute in einem Massengrab.

\* **Der Todeskampf unter der Erde!** Vom Grubenunglück in Hultschin werden entsetzliche Einzelheiten von den Ueberlebenden gemeldet: Die Getreteten haben furchtbare Stunden 200 m tief in giftiggedüngter Luft eingemauert verbracht. Sie sahen einen Kameraden nach dem andern sterben und konnten nichts zur Rettung tun, denn auch ihnen stand ja das gleiche Schicksal bevor. Nach 20 stündigen Todesqualen öffnete sich die Mauer ihres Grabes. Sie wurden dem Leben, dem Lichte zurückgegeben. Sechs von den Unglücklichen konnten lebend zutage gefördert werden, acht Bergleute waren den giftigen Kohlenoxydgasen zum Opfer gefallen. Die Rettungsmannschaft fand zehn der Verunglückten in einem Winkel der abgeperrten Strecke fauernd eng aneinander geschmiegt. Als die Retter nahten, brannte nur noch eine Lampe; fünf Bergleute waren vor den Augen ihrer unglücklichen Kameraden gestorben, die Ueberlebenden hatten noch so viel Kraft, mit ihren Kleidungsstücke die ausströmenden Gase nach Möglichkeit abzuwehren. Die Stunden, die die eingeschlossenen Bergleute verlebten, waren furchtlich. Sie sahen mit an, wie eine Lampe nach der anderen verlöschte, wie ein Kamerad nach dem anderen seinen Geist aushauchte. Die Arbeiter erholten sich schnell. Wurden aber zur Pflege ins Knappschaftslazarett gebracht. Von den Opfern der Katastrophe waren vier Familienväter.

\* **Eine geheimnisvolle Entführung.** Aus London wird gemeldet: Der 13jährige Walter Goerth, ein Sohn des in Deutschland unter dem Namen Walter von der Elbe bekannten Schiffchillers Walter Goerth, ist auf mysteriöse Weise aus der obersten Wohnung in Streatham bei London verführt worden. Er fuhr am Sonnabend morgen auf seinem Rover aus und wurde von einer schwarzgekleideten Dame angeprochen, mit der er nach dem nahen Bahnhof Tulse-Hill-Station ging. Selbend wurde er nicht mehr gesehen. Der Vater erhielt am Sonnabend abend ein Telegramm: „Walter gut aufgehoben. Selma.“ Er kennt jedoch niemand dieses Namens. Die Polizei ist unterrichtet und auf der Suche. Sie fand das Fahrrad im Gepäckraum des Tulse-Hill-Bahnhofes. Verwandte in Magdeburg und von der Petersburg zurückkehrende Mutter wurden telegraphisch befragt, wissen aber nichts von dem Knaben.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 12. März (Zusatz) predigen: Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Bithorn. — Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Herr Superint. Bithorn. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, den 15. März abends 8 Uhr: Pfingstgottesdienst. — Sup. Bithorn. Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther. — Im Anschluß Beichte und Abendmahl. — Anmeldung — Pastor Werther. — Nachm. 5 Uhr: Prüfung der in diesem Jahr zu konfirmandierenden Knaben — Pfat. Schollmeyer. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Junglingsverein — Mühlstr. 2/3. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Hoenel.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags: 1/7 Uhr: Beichte. 1/8 Uhr: Frühmesse. 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet: Sonntags von 11—12 vorm. und nachm. 5—7 Uhr.

Inventar-Auktion in Gostaub. Lützen,

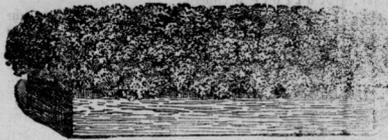
(1/2 Stunde vom Bahnhof Nippach-Pöserna u. Bahnhof Wöden.) Donnerstag, d. 16. März 1905 von vormittag 1. Uhr ab soll im Gute Nr. 9 in Gostau wegen Aufgabe der Wirtschaft das gefamte lebende und tote Inventar, insbesondere:

- 2 Pferde, 8 Kühe, 10 Schweine, 3 Wirtschaftswagen, 1 Dreschle, 1 Dreschwagen, 1 Laßschlitten, 1 Rähmaschine, 1 Drill, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungs-, 1 Mähmaschinenmaschine, 1 Glüderwalze, 2 Ruchgeschirre, 2 Kuepfüge, Eggen, Zauchensack und verschiedene andere zur Wirtschaft gehörige Gegenstände, ferner: 2 Mieten Kartoffeln und die Strohvorräte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. (537)

Waren jeder Art, sowie ganze Warenlager kauft stets per Kasse (460) Louis Albrecht, Hirtenstr. 4.

Keinen Husten mehr gibt es nach dem Gebrauch von Walsgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons in P. a 25 Pfg. allein echt in der Stadt-Apotheke, bei Max Hagen und Richard Kupper. (2225)

Ausnahme-Angebot, verbindlich bis 16. März.



Fensterkasten, bepflanzt mit Petersilie, das ganze Jahr hindurch frische Petersilie liefernd: 98 Pf.



Fensterkasten, bepflanzt mit Veilchen, die das ganze Frühjahr hindurch knospen und blühen: 98 Pf.



Fensterkasten, bepflanzt mit Blumenwiebeln und Malblumen, die das ganze Frühjahr hindurch knospen und blühen. 2 solcher beplanter Fensterkästen M. 1.95 4 solcher beplanter Fensterkästen M. 3.85

Die Fensterkästen sind aus blau und gold dekoriertem Feinblech. M. Peterseim's Blumengärtnereien, Hoflieferanten, Erfurt. Gratis und franko verlange man Haupt-Katalog über Blumen- und Gemüse-Samen, Obstbäume, Rosen, Kartoffelsaatgut. Preise dieses Jahr sehr billig. Man vergleiche unsere Preise mit andern Katalogen. (497)

Bericht als der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatfächlich erzielte Getreidepreise am 9. März 1905.

Table with 6 columns: Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows for Merseburg, St., Weissenfels, St., Weissenfels, Id., Naumburg.

Baumgärtnerei C. Patzsch, Zweimen b. Wöden, empfiehlt zur Frühjahrspflanzung alle Sorten Obstabäume, mit den bestempfohlenen Sorten veredelt, säckförmig, Kapsel und Birnen, zur Strauchpflanzung.

Pariser Kopfsalat u. Radischen, russischer Salat (538) empfiehlt C. L. Bimmermann. Mk. 550000 flüssige Fonds einer Stiftung sollen von 3 1/2 % an aufwärts, auch zur II. Stelle, ausgeliehen werden. Offerten unter E. J. 21 postlagernd Wittenberg, Des. Halle.

Kleines Wohnhaus im Hofental hier selbst, mit drei Wohnungen, Stall u. Hofraum und Garten ist für 6000 Mark bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei C. Günther jun., Baugeschäft.

Musikschüler werden unter günstiger Bedingung eingestellt und bei Tauglichkeit zum Militär befördert von (877) Musikdir. Schröder, Halle S., Melstr. 133.

Möbel jeder Art kauft man gut u. billig bei G. Schaible. Halle a. S. neben... Gr. Märkerstraße 26 II. 2, 8 u. 9. Alle Polstermöbel werden von modernem feinem Material hergestellt und während der Fertigung durch Patentfabriken genau montiert.

Unentbehrlich für jede Familie! Underberg - Boonekamp Semper idem. Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma: H. UNDERBERG-ALBRECHT Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medailen! Underberg-Boonekamp.

Schokolade. Feinste Speiseshokolade, vorzüglich im Geschmack u. Nährwert, fofe und in Packungen, hochfeine Bruchschokolade, verbürgte Reinheit 1 Pfd. idem von 90 Pfg. an, empfehle (139) Friedrich Lichtenfeld, Inh.: Gustav Senner.

Kaiser-Wilhelmshalle. Sonntag, den 12. März, abends 8 Uhr Gr. Extra-Konzert der Alersburger Stadtkapelle (Dir.: Fr. Hertel.) Gut gewähltes Programm. U. a.: Quvertette „Mignon“, Rheinweiser für Violine von P. de Sarasate usw. (529) Entrée: a. Person 30 Pfg.

Casseler Hafer-Kakao, Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao, Dr. Michaeli's Eichel-Kakao. Sanatogen, Tropon, Somatose, Nestle's und Kufeke's Kindermehl, kondensierte Milch, garant. reinen Milchezucker und alle Nährmittel hält bestens empfohlen (143) Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 10. Telefon 382.

Dom-Männerverein. Montag, den 13. März, abends 8 Uhr im Kyffhäuser. Vortrag: Beiprechung des Romans Zwei Seelen. (Ref. Sup. Bithorn.) Gäste sind willkommen. (533)

Kirchlicher Verein St. Maximi. Montag, den 13. März, abends 8 Uhr in der „Reichstrone“ Familien-Abend. Vortrag: Wodurch ist die katholische Kirche jetzt so mächtig geworden? (P. Werther.) Musikalische u. Gesangs-Vorträge. Gäste sind willkommen. (537) Der Vorstand.

Doktor Weber's Arnicaöl, vorzüglich bewährt gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Conrad Nuzöl, Schröter's Nuzöl, ein feines, haardunkelndes Öl, empf. Rich. Kupper's Drogerie.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse des Maurer-Gewerks zu Merseburg, im Lokale „Zur guten Quelle“. Sonntag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Rechnungslegung, Statutenänderung. (481) Der Vorstand.

Halle a. S. Hotel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5. — Bahnnahe. Versammlungsräume. Festsäle. Diners, Soupers in allen Pflanzlagen. Ausschank renommierter Biere. (387) Bes. H. Mätzschker.

Stadttheater in Halle a. S. Sonnabend, 11. März, abends 7 1/2 Uhr. Brament. gültig: Faust, 1. Teil, 2. Abend.

Medizinal- und Ober-Ungar-Wein, chemisch unterzucht, empfiehlt zu er-mäßigten Preisen (512) Georg Strehlow, Gotthardstr. 39.

Familiengärten in geschützter Lage, mit und ohne Zaun, sind zu verpachten. Näheres bei C. Heuschel, Lemnaerstr. 4.

Wafulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Möbel-Fabrik und Magazin der Vereinigten Tischlermeister gestatten sich zu ihrer ständigen Ausstellung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen höflichst einzuladen. (8247) Kl. Steinstrasse 6. \* Halle a. S. \* Fernsprecher Nr. 642.